

Vom nicht lieben Jesus

24.Oktober im Paul-Gerhardt-Haus

Predigt: Maren Schmidt (Presbyterin), Markus Schmidt (Presbyter), David Bongartz (Pfarrer)

Lesung: Römer 12,9-21

9 Die Liebe darf nicht geheuchelt sein. Verabscheut das Böse, tut mit ganzer Kraft das Gute! 10 Liebt einander von Herzen als Brüder und Schwestern,[6] und ehrt euch gegenseitig in zuvorkommender Weise. 11 Werdet im Eifer nicht nachlässig, sondern lasst euch vom Geist Gottes entflammen. Dient in allem Christus, dem Herrn. 12 Seid fröhlich als Menschen der Hoffnung, bleibt standhaft in aller Bedrängnis, lasst nicht nach im Gebet. 13 Sorgt für alle in der Gemeinde,[7] die Not leiden, und wetteifert in der Gastfreundschaft. 14 Wünscht denen, die euch verfolgen, Gutes. Segnet sie,[8] anstatt sie zu verfluchen. 15 Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Traurigen. 16 Seid alle miteinander auf Einigkeit bedacht. Strebt nicht hoch hinaus, sondern haltet Gemeinschaft mit den Verachteten.[9] Verlasst euch nicht auf eure eigene Klugheit. 17 Wenn euch jemand Unrecht tut, dann zahlt es niemals mit gleicher Münze heim. Seid darauf bedacht, vor den Augen aller Menschen bestehen zu können. 18 So weit es möglich ist und auf euch ankommt, lebt mit allen in Frieden. 19 Nehmt keine Rache, holt euch nicht selbst euer Recht, meine Lieben, sondern überlasst das Gericht Gott. Er sagt ja in den Heiligen Schriften:[10] »Ich bin der Rächer, ich habe mir das Gericht vorbehalten, ich selbst werde vergelten.« 20 Handelt vielmehr nach dem Wort: »Wenn dein Feind hungrig ist, dann gib ihm zu essen, und wenn er Durst hat, gib ihm zu trinken. Dann wird es ihm bald Leid tun, dein Feind zu sein.«[11] 21 Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern überwinde es durch das Gute!

Lied: Ein Schiff das sich Gemeinde nennt EG 604, 1.3.4

David Bongartz

Liebe Gemeinde,

friedlich und einmütig sollen wir unterwegs sein. Als eine Mannschaft auf dem Schiff, das sich Gemeinde nennt. Dann werden wir unseren Weg finden, durchs aufgewühlte Meer! Dann werden wir spüren, wir sind getragen durch Gottes Geist! Friedlich und einmütig, werden wir so Gottes Kinder sein.

Und dann hören wir Jesu Worte, die scheinbar all dies in Frage stellen! Worte die er an seine Jünger richtet, an diejenigen, die ihm Nachfolgen. Wenn wir nun hier im Gottesdienst sitzen oder die

folgenden Worte in der Bibel lesen, gehören wir auch zu denen, die versuchen Jesu nachzufolgen. Und gehören damit auch zu denen, an die die folgenden Worte gerichtet sind:

Predigttext

34 »Denkt nicht, dass ich gekommen bin, Frieden in die Welt zu bringen. Nein, ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern Streit. 35 Ich bin gekommen, um die Söhne mit ihren Vätern zu entzweien, die Töchter mit ihren Müttern und die Schwiegertöchter mit ihren Schwiegermüttern. 36 Die nächsten Verwandten werden einander zu Feinden werden. 37 Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist es nicht wert, zu mir zu gehören. Wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist es nicht wert, zu mir zu gehören. 38 Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir auf meinem Weg folgt, ist es nicht wert, zu mir zu gehören. 39 Wer sein Leben festhalten will, wird es verlieren. Wer es aber um meinetwillen verliert, wird es gewinnen.«

Markus Schmidt

Gerade noch haben wir von der Nächstenliebe gehört mit der wir allen begegnen sollen! Und nun das – Streit und Unfrieden mit den Menschen, die uns doch am allernächsten liegen. Streit wohlmöglich mit der Familie. Natürlich kann man nicht ständig miteinander glücklich sein und immer wieder gibt es Aneinanderreibungen, die auch zu Streitigkeiten führen können. Aber es heißt auch, man solle die Eltern ehren, und sicherlich ist uns doch auch klar, dass man ein gutes Verhältnis zu den Verwandten pflegen sollte. Und dann stellt Jesus uns hier vor ein Ultimatum: Entweder die Familie oder er. Das löst Widerstand in mir aus!

Maren Schmidt

Bei mir ist es noch was anderes: Ein gewisses Schwarz-Weiß Denken dominiert den Text. Es gibt dabei nun im Prinzip zwei Möglichkeiten: Entweder man lässt Streitigkeiten mit seinen Nächsten zu, wendet sich sogar von seinen Liebsten ab, um Jesus die „ultimative“ Liebe zu zeigen oder man geht der Forderung nicht nach und zeigt sich Jesus als nicht seiner würdig. In diesem Bild wird klar, Jesus ist auf einmal nicht mehr der Friede bringende, sondern jemand der das Schwert hält, bereit die Menschen seinetwegen zu entzweien. Das löst Widerstand in mir aus!

David Bongartz

Und dann ist da von radikaler Nachfolge die Rede! Nimm das Kreuz Jesu auf die Schulter und folge ihm nach. Sonst bist du kein Christuskirche! Folge ihm nach und bringe nicht nur den Frieden, sondern auch das Schwert. Sei dir bewusst, wer sein Leben verliert um Jesu willen, der wird es finden. Mich gruseln fast schon etwas diese Worte, denn wir kennen sie nur mit anderer Wortwahl aus dem Bereich des religiösen Fanatismus. Diejenigen, die völlig verblendet anderen

Menschen nach dem Leben trachten, bereit sind sich selbst zu töten, sprechen auf solche Worte an. Und in der Geschichte des Christentums gibt es dies genauso wie im Islam und anderen Religionen. Und so lösen diese Worte in mir Widerstände aus.

Jetzt könnte man den Bibeltext schnell zur Seite legen. Das war bei dem einen oder anderen von uns auch der erste Impuls beim Lesen. Nun ist es aber der für diesen Sonntag vorgeschlagene Predigttext. Das haben wir aber nicht getan und geholfen hat uns dabei, dass wir uns nicht zuerst mit unseren Widerständen beschäftigt haben, sondern vielmehr danach gefragt haben, was wir an diesem Text im positiven Sinne spannend finden. Und haben herausgefunden, dass dies sogar mit unseren Widerständen zu tun hat.

Markus Schmidt

Da ist diese Kluft zwischen dem Lesungstext und dem Predigttext. Der Lesungstext der die Liebe predigt und hier kommt auf einmal der Streit zur Geltung. Warum streiten wir? Wir streiten, weil unterschiedliche Interessen aufeinanderstoßen. Was der eine möchte, ist für die andere nicht vorzustellen. Es fängt bei Streitigkeiten in der Familie an, aber es passiert auch bei den großen Debatten, in denen es um Konflikte zwischen ganzen Staaten geht. Und es ist auch völlig ok, dass es so ist. Wir sind nicht alle gleich, denn jeder Mensch hat seine ganz eigenen Bedürfnisse und Wünsche. Wenn wir in Zukunft miteinander auskommen wollen, dann müssen wir etwas dafür tun und Konflikte in Kauf nehmen. Es gibt nun eben keinen faulen Frieden, sondern einen Frieden um jeden Preis.

Maren Schmidt

Bei mir war es das Bild vom Jesus mit dem Schwert, der eben nicht um jeden Preis den Frieden sucht! Das öst uns etwas vom Bild des liebenden Gottes. Die Gefahr darin ist nämlich, dass Gott verniedlicht wird. Dabei ist es doch so, dass Gott auch mit uns ringt und so in einer lebendigen Beziehung zu uns steht, in der es viel Liebe und Frieden gibt, aber auch Ungereimtheiten, Streit oder auch Momente der (Gottes)ferne. Doch all diese Komponenten halten ja erst eine echte gefühlvolle Beziehung am laufen!

David Bongartz

Und dann ist da als drittes die radikale Nachfolge – eine sehr spezielle Form der Beziehung! Wie gesagt, auch damit tue ich mich schwer. Und gleichzeitig, bringt Glauben nicht dies auch mit? Bald ist Reformationstag und da steht ein Martin Luther und sagt: Ich stehe hier und kann nicht anders. Ich kann nicht nachgeben. Und eigentlich ist es logisch, dass dies auch gerade in Fragen des

Glaubens der Fall sein kann. Es gibt Momente in denen wir nicht nur die lieben auf einvernehmen getrimmten Christen sind, sondern radikal unsere Überzeugung vertreten müssen!

Das heißt dann, dass wir an mancher Stelle unsere Komfortzone verlassen müssen aus unserer Glaubensüberzeugung heraus. Und Streit mit anderen suchen müssen, uns von bestimmten auch radikal abgrenzen. Drei Beispiele sind uns hierzu eingefallen.

Maren Schmidt

Ich musste sofort an Menschen denken, die andere Lebensformen ihrer Mitmenschen nicht akzeptieren und das mit ihrem Glauben begründen. Das ein oder andere Mal bin ich da schon mit anderen Christen in die Diskussion getreten. Auch wenn ich eher ein harmoniebedürftiger Mensch bin, so trete ich dort diesen Menschen entgegen, um meine Meinung für die freie Wahl einer Lebensform zu vertreten. Ich bin fest davon überzeugt, dass Gott uns alle liebt und so gewollt hat, unabhängig von unserer gewählten Lebensform. Es ist nicht immer leicht, anderen die Meinung zu sagen und Streit zu riskieren. Man weiß ja nie, wie der gegenüber reagiert. Aber diesen Mut aufzubringen und für etwas einzustehen, was einem wichtig ist, das zeigt uns eben auch dieser Text.

Markus Schmidt

Für mich ist eine Grenze überall da, wo Menschenrechte in Frage gestellt werden. Da ist z.B. die Härte an Ländergrenzen, mit denen Menschen auf der Suche nach einem neuen Leben begegnet wird, oder die fehlende Hilfe im Mittelmeer, was dazu führt, dass andere um das nackte Überleben kämpfen müssen. Ganz egal, wie anstrengend und schwierig es sein mag: Wir müssen die Rechte eines Menschen unabhängig von Geschlecht, Glaube und Herkunft bewahren. Und überall wo diese in Frage steht oder verletzt werden, dürfen wir dies nicht geschehen lassen, sondern muss unser Widerstand groß sein.

David Bongartz

Damit sind wir dann bei unserer eigenen Komfortzone. Mir stellt sich immer wieder die Frage, in wie weit muss ich mein eigenes Leben in der Nachfolge Christi umstellen. Ich bin so reich und privilegiert, steht das eigentlich nicht in einem krassen Gegensatz zu dem was Jesus möchte. An diesem Punkt gibt es einen kleinen Cliffhanger in der Predigt. Denn genau zu dieser Frage, wird heute Abend Herr Dogan predigen. Wie gehen wir mit dem verantwortungsvoll um, was uns gegeben ist an Reichtum? Wie gelangen wir dazu, dass nicht wir selbst es sind, die sich mit Jesus entzweien? Für die Antwort hierauf, müssen Sie heute Abend ins DBH kommen.

Was uns glaube ich aber heute Morgen schon klar geworden ist: Christsein ist nicht nur Zuckerschlecken und ein einziges aufgehen in Gottes Liebe. Nein es fordert heraus. Und wenn ich das Böse mit Gutem überwinden will, heißt das auch manchmal den Streit suchen, um das Gute zu finden.

In Paulus Gemeinden wurde oft ganz viel gestritten. Vielleicht hat er deshalb das einmütige im Römerbrief so betont. Jesus hier bei der Rede an seine Jünger, betont das andere. Und beides sollte sicherlich seinen Platz haben – auch in unserer Gemeinde, in unserem Leben. Amen

Lied: Sonne der Gerechtigkeit EG 262

Fürbitten

Gnädiger Gott,

so kommen wir zu dir um das Böse mit dem Guten zu überwinden. Wir kommen mit unseren Überzeugungen, mit unserem Glauben, mit unseren Fragen und Zweifeln.

Zeige du uns den Weg in deiner Nachfolge und dabei das richtige Maß und den Mut für das einzutreten was für uns im Glauben unverhandelbar sein sollte.

So bitten wir dich, dass wir als Einzelne, als Gesellschaft, als Länder dieser Welt die Kraft aufbringen allen Menschenrechtsverletzungen entschieden entgegen zu treten. Es ist erschrecken, wie schnell dies aus dem Blick gerät. Vor zwei Jahren hat das Flüchtlingslager Moria gebrannt und heute, heute hat sich nicht viel an der Situation der Flüchtlinge in den Lagern an den Außengrenzen der EU geändert.

Wir bitten dich für die Menschen, die darunter leiden, dass sie ausgeschlossen werden, weil sie anders als andere erscheinen. Lehre uns alle, dass wir alle anders sind. Jeder von uns. Und das, dies von dir so gewollt ist, kein Zufall ist. Wir sind deine Geschöpfe, jeder von uns.

Wir bitten dich um die Kraft, dass wir immer wieder auch unsere eigene Lebensweise überdenken. Nicht selbstgerecht durch die Welt laufen, sondern uns ehrlich die Frage stellen, was wir ändern können, sollen an dem wie wir leben.

Du Gott bist es, der all das, was so viel erscheint, im Blick hast. Einen Weg kennst, den wir gehen können und so das Böse mit Gutem überwinden. Zu dir beten wir mit den Worten die du uns in Jesus Christus gelehrt hast.

Vaterunser